

AK „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“

6. Workshop: „Verschwundene Grabstätten und Mahnmale“

Donnerstag, 17. März 2016, 9:30 – 16:30 Uhr,
Hannover, Kulturzentrum Pavillon

Zusammenfassungen der Referate und Präsentationen der Vorträge, soweit sie uns von den ReferentInnen zur Verfügung gestellt wurden, stehen im Internet (<http://gedenkstaettenfoerderung.stiftung-ng.de>). Copyright und Verantwortung für Inhalte und Internet-Präsentation liegen bei den AutorInnen.

Bericht

Die Tagung stand dieses Jahr unter dem Leitthema „Verschwundene Grabstätten und Mahnmale“. Nach einer kurzen Begrüßung der Veranstalter berichtete **Dr. Jens Binner** (Kreisheimatbund Peine e.V./Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) im ersten Referat des Tages mit dem Titel „Rückkehr eines Denkmals“ über die Geschichte der Gräber sowjetischer Kriegsgefangener, die in der Ilseder Hütte in Peine-Gadenstedt zur Zwangsarbeit eingesetzt waren und dort bestattet wurden. Das Sammelgrab der 17 Soldaten aus den Jahren 1942/43 ließ die Stadt Peine 1963 auflösen und die Gebeine der Toten auf den Zwangsarbeiterfriedhof an den Pfaunteichen bei Clausthal-Zellerfeld umbetten. Die am ursprünglichen Begräbnisort auf Anordnung der sowjetischen Militärmission errichtete Gedenkstele, die u.a. die Namen der Toten verzeichnete, galt seither als verschollen. 2015 gelang es dem Heimatbund in Zusammenarbeit mit Wolfgang Klingenberg von der Heimatgruppe Gadenstedt das Mahnmal auf dem Bauhof der Stadt Clausthal-Zellerfeld ausfindig zu machen und nach Gadenstedt rückzuführen. Dort konnte es an einem zentralen Ort neben der Kirche und in Nachbarschaft weiterer Weltkriegsdenkmale aufgestellt werden, ergänzt durch eine Geschichts- und

Bericht

Erinnerungstafel des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Binner bewertete in seinem Referat den Umgang mit den Toten sowie das „Verschwinden“ der Stele als bewusstes Vorgehen offizieller Stellen, die Rolle der Ilseder Hütte während des NS herunterzuspielen bzw. zu vertuschen („Mit den Toten entrückten auch die Taten“).

Im Anschluss referierte **Wulf Böcker** (Bremen) von seinen Recherchen zur Auffindung des Standorts eines früheren Massengrabs auf dem Gelände des „WiFo“-Tanklagers in Bremen-Farge. Dort waren ca. 200 auf der Baustelle des Bunkers „Valentin“ zu Tode gekommene Zwangsarbeiter verscharrt worden. 1954 wurden sie auf den „Hospitalfriedhof“ bei Neuenkirchen umgebettet. Auf den Ort des einstigen Massengrabs ließen Zeitzeugenberichte und Gerüchte schließen, historische Dokumente wie Akten sind nicht überliefert. Anhand eines US-amerikanischen Bestandsplans des Tanklager-geländes von 1945 sowie historischer Luftbilder und durch Abgleich mit der aktuellen Gelände-topografie konnte Böcker nun die Lage des früheren Massengrabs ermitteln. Er wünschte sich abschließend die Einbindung dieses Standorts in die Dokumentations- und Bildungsarbeit des Denkmals Bunker „Valentin“.

Über seine Forschungen zur Biografie des Polen Wiktor Tomala (1927 – Okt. 1945), damit zusammenhängende Schülerprojekte sowie über die Errichtung von Denkmalen für den ehemaligen Zwangsarbeiter berichtete **Hans Harer** (Northeim). 2014 wurde ein stark verwittertes Holzkreuz im Forst bei Northeim geborgen. Harers Recherchen ergaben, dass es zur Erinnerung an den Polen Wiktor Tomala aufgestellt wurde, der an dieser Stelle im Oktober 1945 durch einen Arbeitsunfall ums Leben kam. Der Pole war 1941 zur Zwangsarbeit nach Halberstadt verschleppt worden und hatte sich nach Kriegsende in Northeim angesiedelt. Schüler der Werkstatt-Schule Northeim restaurierten das originale Kreuz, das im Oktober 2015 auf dem Northeimer Friedhof zusammen mit einer Informationstafel des Volksbundes aufgestellt wurde. Am ursprünglichen Standort wurde bereits 2014 eine Kopie installiert. Nach seinem Vortrag zeigte Harer den Film „Wer war Wiktor Tomala / Kim był Wiktor Tomala“, der von drei Schüler_Innen des Gymnasiums Corvinianum in Northeim produziert wurde. (→ https://youtu.be/uTQTCO_YinA). Die Produktion wurde im Rahmen des deutsch-polnischen Schülerwettbewerbs „Deutsche Jugend für Europa“ gefördert.

Danach sprach **Ulrich Kohlhoff** vom Verein KZ Gedenkstätte Engerhufe über die Tätigkeiten und Planungen des Vereins, der sich um drei Erinnerungsorte bemüht: das Gelände des ehemaligen KZ Außenlager im früheren Pfarrgarten in Engerhufe, das 2014 errichtete Mahnmal „Panzergraben“ sowie die Gräber von 131 Häftlingen des Außenlagers auf dem Friedhof in Engerhufe. Die Gräberanlage wurde – nachdem 1952 die französischen Opfer in die Heimat überführt wurden - in den 1960er Jahren durch Umgestaltung zu einer Parkanlage komplett überformt. 1990 wurde eine Mauer mit den Namen der Toten am Ort installiert. Für 2016 plant der Verein, die Grabanlage neu zu gestalten und die Grablagen wieder sichtbar zu machen.

Den Nachmittag der Tagung eröffneten **Dr. Rolf Meyer** (Wustrow) und **Oliver Eicke** (Quickborn b. Lüchow-Dannenberg). Sie berichteten über das Schicksal und die Recherchen, die 2015 zur

Vorsitzende des Stiftungsrates
Ministerin Frauke Heiligenstadt

Geschäftsführer
Dr. Jens-Christian Wagner

Im Guldernen Winkel 8
29223 Celle

T +49(0)5141.933 55 - 0
F +49(0)5141.933 55 - 33

www.stiftung-ng.de
www.bergen-belsen.de

info@stiftung-ng.de

Nord LB
IBAN DE14 2505 0000 0150 0685 42
BIC NOLADE2H

Steuer-Nr. 17/207/00483
U-St.Id.Nr. DE814435180

Bericht

Auffindung des Grabes des britischen Kriegsgefangenen Antony Coulthard auf dem Commonwealth War Cemetery in Becklingen führten. Anschub für die Recherchen gab der Brite Steve Fosters, der Sohn eines Kameraden von Coulthard. Nachdem britische Stellen, etwa die Commonwealth War Graves Graves Commission, nicht zur Identifizierung der Grablage beitragen konnten, gelang Meyer und Eickel wie bei einem große Puzzlespiel unter Beteiligung mehrere lokaler Archive der Nachweis, dass Coulthard in den letzten Kriegstagen als Teilnehmer eines Evakuierungsmarsches von Kriegsgefangenen Richtung Westen nach der Elbüberquerung in Quickborn bei Lüchow verstorben ist und zunächst dort bestattet, 1947 dann als „unknown“ nach Becklingen (Kreis Celle) überführt wurde. 2015 konnte die offizielle Anerkennung des bislang unbekanntes Grabes auf dem Becklinger Friedhof als dasjenige Coulthards' erreicht werden.

Anschließend berichtete **Dr. Carola S. Rudnick** („Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.) schlaglichtartig über aktuelle Recherchen der Gedenkstätte. Einen Schwerpunkt bildeten die Nachforschungen zu den 84 Gräbern ausländischer Patient_Innen der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg, die auf der 1975 durch Grabzusammenlegungen geschaffenen Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof Nordwest in Lüneburg bestattet sind. 2015 konnten insgesamt 45 Einzelschicksale rekonstruiert werden. Die Gedenkstätte nahm sich dabei eines bislang weitgehend wenig beachteten Themas der „Euthanasie“-Forschung an, nämlich des Umgangs mit Zwangsarbeiter_Innen, Kindern von Zwangsarbeiter_Innen, Lagerhäftlingen, Flüchtlingen und Umsiedlern ausländischer Herkunft in der NS- und Nachkriegspsychiatrie. Die psychische Krise dieser Menschen war häufig eine Folge von Zwangsarbeit, Lagerhaft, Flucht und Zwangsumsiedlung, allerdings wurden sie während ihres Aufenthalts in der Psychiatrie aufgrund ihrer ausländischen Herkunft (medizinisch) unterversorgt. Zum anderen gelang der Gedenkstätte die Rekonstruktion der Geschichte der verschiedenen Gräberfelder des ehemaligen, heute aufgelösten Anstaltsfriedhofes. Anhand der Auswertung von Friedhofsunterlagen konnte die nachlässige Anwendung des Kriegsgräbergesetzes in Bezug auf die Gruppe der „Euthanasie“-Opfer beispielhaft nachgezeichnet und belegt werden. Basierend auf diesen Forschungsarbeiten wurden im September 2015 auf dem Friedhof Nord-West zwei Informations- und Gedenktafeln zur Kriegsgräberstätte und zu den Gräbern der ausländischen Patient_Innen aufgestellt. Die Ergebnisse der Recherchen veröffentlichte Rudnick in dem Band „Leistet nichts. Zu schwach. Nicht einsatzfähig.“ Hintergründe zu den Gräbern ausländischer Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg“ (Husum Verlag 2015).

„Der lange Weg des Jan Massier. Kriegsgräberstätte und Familiengedächtnis“ war das Thema des Vortrags von **Gabriele Jannowitz-Heumann** (Kreisarchiv Osterholz). Auf Wunsch der Familie Massier wurde seit 2006 mit Hilfe niederländischer und deutscher Behörden intensiv nach dem Grab des 1945 verstorbenen KZ-Häftlings mit dem Ziel recherchiert, die Gebeine in die Niederlande zu überführen. Die genaue Grablage des Bestatteten auf dem sog. Hospitalfriedhof bei Neuenkirchen war aber aufgrund von Exhumierungen u.a. ausländischer Gräbersuchdienste, Zubettungen sowie landschaftsgestalterischer Überformungen des Friedhofs in der Nachkriegszeit und damit einhergehender Anonymisierung der Gräber nicht bekannt. Archivalien wie eine überlieferte Totenliste

Vorsitzende des Stiftungsrates
Ministerin Frauke Heiligenstadt

Geschäftsführer
Dr. Jens-Christian Wagner

Im Guldernen Winkel 8
29223 Celle

T +49(0)5141.933 55 - 0
F +49(0)5141.933 55 - 33

www.stiftung-ng.de
www.bergen-belsen.de

info@stiftung-ng.de

Nord LB
IBAN DE14 2505 0000 0150 0685 42
BIC NOLADE2H

Steuer-Nr. 17/207/00483
U-St.Id.Nr. DE814435180

Bericht

und Sterbeprotokolle gaben Hinweise auf mögliche Standorte. Auf rechtlicher Grundlage des Deutsch-Niederländische Gräberabkommens wurden 2008 und 2011 unter Aufsicht der Niederländischen Kriegsgräberfürsorge mehrere Gräber geöffnet; die DNA-Analysen ergaben jedoch keine Hinweise auf eine Verwandtschaft mit der Familie von Jan Massier. Bislang konnte sein Grab also nicht aufgefunden werden. Neue Vermutungen deuten auf eine mögliche Grablage in Rotenburg hin, wo Überlebende aus Farge/Schwanewede und Sandbostel nach der Befreiung medizinisch behandelt wurden. Die intensiven Bemühungen des Kreisarchivs Osterholz in diesem Zusammenhang gaben auch Anlass, hierzu eine Ausstellung im Kreisarchiv Osterholz zu präsentieren.

Zwei Kurzvorträge von **Götz Hütt** (Geschichtswerkstatt Duderstadt e.V.) und **Simone Rose** (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.) schlossen die Tagung ab. Götz Hütt informierte über die Einrichtung von zwei neuen Denkmälern auf dem St.-Paulus-Friedhof in Duderstadt. Bei einem in den 1960er Jahren überformten Sammelgrab, in dem 69 Zwangsarbeitende und Kinder von ihnen bestattet sind, konnten 2015 engagierte Einwohner ein neues Mahnmal und eine Infotafel realisieren. Bereits 2014 konnte an anderer Stelle des Friedhofs die Initiative der Geschichtswerkstatt zur Einrichtung einer Erinnerungsstätte an die 69 Opfer umgesetzt werden.

Simone Rose, seit Herbst 2015 Schulreferentin beim Volksbund im Bezirk Hannover, stellte ein Neugestaltungsprojekt auf dem Gemeindefriedhof in Hoya vor. Dort konnte im März 2016 die neugestaltete Anlage des Gräberfeldes der Öffentlichkeit übergeben werden, auf der 21 Zwangsarbeiterinnen und ihre Kinder, die im Ausländerentbindungsheim Oerdinghausen, sowie weitere Zwangsarbeiter, die in der „Ausländerbaracke“ des Krankenhauses Hoya starben, bestattet sind. Für jedes Opfer wurde eine Namensstele errichtet. Das Gemeinschaftsprojekt konnte unter Beteiligung der evangelischen Kirche Hoya, der Stadtverwaltung, des Volksbundes und anderer Stellen realisiert werden. Eine Information zum historischen Kontext fehlt noch.

Der ursprünglich im Programm vorgesehene Vortrag von Katja Seybold musste leider entfallen.

Vorsitzende des Stiftungsrates
Ministerin Frauke Heiligenstadt

Geschäftsführer
Dr. Jens-Christian Wagner

Im Guldernen Winkel 8
29223 Celle

T +49(0)5141.933 55 - 0
F +49(0)5141.933 55 - 33

www.stiftung-ng.de
www.bergen-belsen.de

info@stiftung-ng.de

Nord LB
IBAN DE14 2505 0000 0150 0685 42
BIC NOLADE2H

Steuer-Nr. 17/207/00483
U-St.Id.Nr. DE814435180